

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1925]

Erste Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)



R S T E R A K T

Worms. Großer Empfangssaal.

ERSTE SZENE

König Gunther auf dem Thron. Alle Burgunden. Hagen. Dankwart. Gerenot.
Giselher. Ute. Etzels Gesandte. Rüdiger.

GUNTHER: Gefällt es Euch, hochedler Rüdiger,
So möcht Ihr Eures Auftrags Euch entled'gen,
Denn die Burgunden sind um mich vereint.

RÜDEGER: So werb' ich denn im Namen meines Herrn,
Der überall gebietet und befiehlt
Und nur vor Euch als Bittender erscheint,
Um Kriemhild, deine königliche Schwester.
Denn sie allein ist würdig, der zu folgen,
Die er mit bitterm Schmerz verloren hat,
Und Witwer muß er bleiben, wenn Ihr ihm
Die Einzige verweigert, welche Helke
Ersetzen und das Volk, das sie betrauert,
Als hätt' ein jeder teil an ihr gehabt,
Mit einer neuen Wahl versöhnen kann.

GUNTHER: Wenn du von deinem königlichen Herrn
Vermelden kannst, daß er nur selten bittet,
So merk' dir auch, daß wir nur selten danken!
Doch Etzel hat den dunklen Heunenthron
So hoch erhöht und seinen wilden Namen

So manchem Völkerrücken eingekerbt,
Daß ich mich gern erhebe und dir sage:
Wir danken ihm und fühlen uns geehrt.

RÜDEGER: Und welche weitre Antwort bring' ich ihm?

GUNTHER: Wenn wir nicht die Trompeten schallen lassen
Und die Johannisfeuer vor der Zeit
Auf allen Bergen weit und breit entzünden,
So glaube nicht, daß unser Fürstenstolz
Den Ausbruch unsers Jubels unterdrückt,
Und daß wir mehr verlangen, als du bietest,
Das weißt du wohl, daß Kriemhild Witwe ist.

RÜDEGER: Wie Etzel Witwer, ja! Und eben dies
Verbürgt dem Bund der beiden Heil und Segen
Und gibt ihm Weihe, Adel und Bestand.
Sie suchen nicht, wie ungeprüfte Jugend
Im ersten Rausch, ein unbegrenztes Glück,
Sie suchen nur noch Trost, und wenn Kriemhild
Den neuen Gatten auch mit Tränen küßt,
Und ihn ein Schauer faßt in ihren Armen,
So denkt sich jedes still: Das gilt dem Toten!
Und hält das andre doppelt wert darum.

GUNTHER: So sollt' es sein! Doch trotz der langen Frist,
Die seit dem unglücksel'gen Tag verstrich,
Der ihr den Gatten raubte, mir den Bruder,
Weilt meine Schwester bis zur Stunde mehr
An ihres Siegfrieds Gruft im Kloster Lorsch,
Als unter uns. Sie meidet jede Freude
So ängstlich wie ein andrer Missetat,
Und wär's auch nur ein Blick ins Abendrot
Oder aufs Blumenbeet zur Zeit der Rosen:
Wie schlösse sie den neuen Ehebund?

RÜDEGER: Ist's Euch genehm? Und werdet Ihr gestatten,

Daß ich ihr selbst die Wünsche meines Herrn
Zu Füßen legen darf?

GUNTHER: Wir gönnen ihr
Das neue Glück und uns die neue Ehre
Und werden über alles andre Euch
Bescheiden, wenn wir Rat gehalten haben.
Fürs erste nehmt noch einmal unsern Dank!

RÜDEGER (ab).

ZWEITE SZENE

HAGEN: Nicht um die Welt!

GUNTHER: Warum nicht, wenn sie will?

HAGEN: Wenn sie nicht wollte, könntest du sie zwingen,
Denn auch der Witwe Hand vergibst du frei.
Doch eher ließ' ich sie in Ketten schmieden,
Als zu den Heunen ziehn.

GUNTHER: Und warum das?

HAGEN: Und warum das! Die bloße Frage schon
Macht mich verrückt. Habt ihr denn kein Gedächtnis?
Muß ich dich erst erinnern, was geschah?

GUNTHER (deutet auf Ute): Vergiß nicht -

HAGEN: Deine Mutter? Gleißnerei!
Sie weiß es längst! Ei, wenn sie mir die Hand
Seit unsrer Jagd nicht einmal wieder reichte,
So hat sie dich ja auch wohl nicht geküßt.

GUNTHER: So ist's. Und da du selbst in deinem Trotz
Den dünnen Nebel zu zerblasen wagst,
Der das Geheimnis unsers Hauses deckt;
Da du das kümmerliche Grün zertrittst,
Das diese blut'ge Gruft besponnen hat,
Und mir die Knochen in das Antlitz schleuderst;